

**Zeitschrift:** Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht  
**Herausgeber:** Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft  
**Band:** 3 (1877)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Die gegenwärtigen Lehrmittel der zürcherischen Ergänzungsschule : II.  
**Autor:** W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-238468>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

« Nach der Einladung an die Schüler: Nehmed d'Religion vüre! wird der Sündenfall behandelt. Erst kommt die Beschreibung des Paradieses, Adam und Eva werden vorgeführt; die Schlange tritt mit Gott redend auf. Die Menschen sind durch und durch verderbt. Tod und Verderben sind die Folgen des Sündenfalls. Der Unglaube ist die Wurzel aller Sünde. Wer nicht glaubt, der ist verloren. Gott hat mit der Schlange und die Schlange hat mit Gott geredet. Hat die Schlange Gott verstanden? « Ja! » Und Gott die Schlange? « Ja, sie haben einander gut verstanden. » . . . Warum haben sich Adam und Eva geschämt? « Weil sie nackt gewesen sind! » Ja eben, weil sie nackt gewesen sind. . . . Die Menschen müssen des Todes sterben, weil Eva von dem Baume ass. . . . Die Erde war wüst und leer. Wem müssen wir diese Wüste und Leere zuschreiben? « Dem Satan! » Ja eben, dem Satan! Satan heisst ja: der Widersacher! . . . »

« In diesem Style ging es fort. Mit lauter unverständlichen Dingen, mit Gesprächen, denen keinerlei sittlicher Ernst zu Grunde lag und die natürlich auch keine Spur von gemüthlicher Anregung bei den Kindern zur Folge hatten, ward die Stunde ausgefüllt. »

« Unglaube, Sünde und Verderben! war der hohle Refrain, der den Kindern immer wieder entgegenkante. Wahrhaftig, das Kind muss auf diesem Wege irre werden an Allem, was sonst für dasselbe edel, schön und natürlich ist. Es muss den Glauben an alles Gute verlieren und allmählig ohne weiters das in sich aufnehmen, woran es einzig glaubt, das Böse. Das heisst den kindlichen Geist in seiner Unschuld misshandeln; die Kinder werden zu Heuchlern oder zu that- und willenlosen Dummköpfen. »

So schrieb, unter dem frischen Eindrucke einer Lektion, die ein vorragender Schüler des evang. Lehrerseminars zum Kreuz in Unterstrass gehalten, ein ernster Pädagoge in sein Taschenbuch. Als weiteres Beispiel der geistlosen und robusten Weise des Unterrichts an derselben Schule verzeichnete er folgende Fragen und Antworten aus dem Sprachunterricht.

1. Lehrer: Was besitzt die Kuh zwischen den zwei hintern Beinen? Schüler: Ein Euter besitzt die Kuh zwischen den zwei hintern Beinen. Lehrer: Richtig! (und wiederholt den ganzen Satz nochmals.)

2. Lehrer: Was verspritzten die alten Schweizer in ihren Schlachten? Schüler: Blut verspritzten die alten etc. Lehrer (sehr wichtig): Ganz recht! Blut verspritzten u. s. w.

Am Examen, dem derselbe Schulmann beiwohnte und Herr Direktor B. selber mit Wohlgefallen zuhörte, ging Frage und Antwort so durchweg am Schnürli, dass der Erstere den Lehrer und die Schüler um die Stärke ihres Gedächtnisses nur bewundern musste. Geistloses Zeug in Frage und Antwort kam da sehr rasch und nicht selten recht dumm pikant zum Vorschein. « Ich musste mir sagen: Da wird flott dressirt. Lehrer und Kinder haben ihre Sache prompt auswendig gelernt. »

Sollen wir die Beispiele der unnatürlichen Lehrweise unserer evangelischen Lehrer vermehren? Wir wären in der Lage, dies thun zu können.

Der Ankläger unserer Staatsschule hat demnach alle Ursache, vor der eigenen Thüre zu wischen: Die Fehler, die er an jener entdeckt, sind in seinem eigenen Reiche zu förmlichen Cardinalgebrechen geworden. — Wir werden dies Thema in nächster Nummer weiter verfolgen.

## W. Die gegenwärtigen Lehrmittel der zürcherischen Ergänzungsschule.

### II.

Nachdem das Lehrmittel der Geschichte für 3 Jahre provisorisch eingeführt worden, sind nun die Lehrerkapitel eingeladen, sich über dasselbe in Hinsicht auf definitive Einführung auszusprechen. So viel uns bekannt, votirte das Kapitel Diesdorf zu Gunsten desselben, — anders das von Hinweil. Im Gebiet der Geschichte wird man sich über die Grenze für das Brauchbare und Nothwendige weniger einigen können, als in andern Disciplinen. Darum können selbst starke Differenzen in der Beurtheilung nicht auffallen. Wenn aber hinsichtlich des Geschichtswerkes von Vögelin und Müller berichtet wird, man wünsche Beibehaltung der Tendenz, verlange aber ein quantitatives Maass, welches in der zugewiesenen Unterrichtszeit durchgearbeitet werden könne, und das Lesebuch sei wegzulassen, so mögen das Forderungen sein, welche die Verfasser des jetzigen Lehrmittels weder erfüllen wollen noch können; sowie eine Umschreibung der Fremdwörter nebst Vermehrung der Illustrationen dieser verlangten Reduktion kaum dienlich sein möchte. Wenn die Sache in unserm Kapitel besprochen wird, werden wir für die Erklärung einstehen: Das Geschichtsbuch für Ergänzungs- und Sekundarschulen von Vögelin und Müller ist ein ausgezeichnet schönes und gediegenes Werk. Dass es möglich gemacht wurde, dasselbe jedem Lehrer, jedem Schüler einzuhändigen, ist dankbar zu anerkennen. Das Werk ist in seiner gegenwärtigen Anlage beizubehalten. Allfällige redaktionelle Aenderungen werden den Verfassern vertrauensvoll überlassen. Das Buch bietet Alles für Alle, allgemeine Geschichte, Schweizergeschichte, Geschichte für Katholiken wie für Protestanten. Den Erweis für den früher gehörten Vorwurf, als wären Thatsachen für historisch ausgegeben, die es nicht seien, hat man bis jetzt nicht erhärtet. — Der Geist, in dem das Buch geschrieben, wird überall begrüsst. Die prägnante Sprache lässt nichts Besseres und Schöneres verlangen; der knapp gehaltene Ausdruck erträgt keine Verkürzung. Die Form der Darstellung sei nicht diejenige, welche die Kinder in dem Maasse anziehe, wie Erzählungen und Biographien — so wenden Einige ein. Aber Schülern der letzten Unterrichtsstufe darf man doch wol etwas Kräftigeres vorsetzen, als die Kinderpappe der Alltagsschule; mit dem Eintritt in die Ergänzungsschule ist der Schüler in ein neues Stadium der Entwicklung gelangt, für welches unmöglich der Umriss der früheren Stufe das Angemessenste sein kann. Uebrigens bildet der zweite Theil, das Lesebuch, Aufsätze von bekannten Jugendschriftstellern: Birnstorfer, Pfitzer, Wackernagel, (J. v. Müller), Strickler, Wiesendanger, Keller, Heer.

Was die Fremdwörter anbelangt, so ist der Uebelstand ihres Gebrauches eben da; wir begegnen ihm in allen Zeitungen sowohl, als im mündlichen Verkehr; Scherr hat sie auch so wenig umgangen, dass er sogar eine Erklärung solcher in einem Sprachbuch für Alltagsschulen brachte.

Sollte das jetzige Geschichtsbuch wegfallen, so ist das, was folgen wird, vor auszusehen. Zunächst wäre kein Ersatz vorhanden. Der Erziehungsrath müsste verfahren, wie mit dem Rechnungsheft, nämlich das gleiche Opus mit bedeutungslosen Modificationen wieder bringen; oder aber, er würde lange nicht aus der Verlegenheit herauskommen, neue Bearbeiter zu finden. Das wäre dann aber ebenso gewiss, dass zur Entfernung aller neuern Lehrmittel geschritten werden müsste, weil ein jedes der Vorwurf trifft, es könne in der zugemessenen Zeit nicht durch-

gearbeitet werden. Die Blätter der Reaktion haben das Urtheil von Hinweil mit Freuden begrüsst und eines derselben anerbietet der Schule bereits seine guten Dienste, sie vom «Wettstein- und Vögelschwindel» zu befreien. Dagegen braucht uns wol nicht bange zu sein, dass von diesen Schulfreunden etwas dafür gethan werde, mit dem «Schwindel» aufzuräumen, dass für die Ergänzungsschule immer noch obligatorisch sein sollen: Bibel, Kirchengesangbuch, Katechismus sammt der Verordnung betreffend den Gedächtnisstoff, kraft welcher ein Ergänzungsschüler 48 Kirchenlieder und 480 Katechismussprüche auswendig zu lernen hat.

Die neuen Lehrmittel sind direkt aus der Mitte der Lehrerschaft hervorgegangen, von Männern ihres Vertrauens bearbeitet und von einem Erziehungsrathe berathen, bestellt und eingeführt worden, von dessen Mitgliedern sechs dem Lehrerstand angehörten. Hätten je die Aussichten für richtige Ausrüstung der Schule sich günstiger gestalten können? Werden die Lehrer ihre Vertrauensmänner, die ihre Stellung und Aufgabe durchaus zu würdigen verstunden, und die mit aller Hingabe um eine richtige Föhlung mit dem Lehrerstande sich bemühten, desavouiren und sich ihrerseits nicht mit einiger Ausdauer bemühen, die nunmehr vorhandenen, früher so lange ersehnten Hülfsmittel anwenden und verwerthen zu lernen?

Möchten doch die Kräfte nicht im Wiedereinreissen des kaum Erworbenen absorhirt werden! Mögen Lehrer und Behörden ihre Anstrengungen, statt zum Rückschritte, zum Fortbau vereinigen, zunächst zur Erlangung unentgeltlicher Lehrmittel und vermehrter Unterrichtszeit.

**Zürich.** Auf die schönen Phrasen, die Herr Pfr. Furrer letzthin zur Ehrenrettung Grunholzer's in der «Schweiz. Lehrerzeitung» darlegte, haben wir zu erwidern, dass es uns nie eingefallen wäre, an Schwächen des verstorbenen Schulmannes zu erinnern, wenn nicht sein Biograph in geradezu skandalöser Manier die Verherrlichung G.'s zu politischer Propaganda missbraucht hätte. Mögen die Gegner uns neuerdings Pietätlosigkeit vorwerfen und mit dem bequemen «de mortuis nil nisi bene» uns zum Schweigen verweisen wollen — wir bleiben dabei: Grunholzer war hoch begabt und ein vortrefflicher Lehrer; aber auch bei ihm wie bei noch so vielen Adamskindern machten menschliche Unvollkommenheit und Unbeständigkeit sich geltend, besonders von dem Momente an, da er Fabrikant geworden. Herr Furrer hat den bedeutenden Mann zur Zeit dieses seines Wendepunktes in seiner Lebensstellung noch nicht gekannt; nun schreibt er dessen Reservestellung in sozial-demokratischen Fragen der angeborenen appenzellischen Eigenart zu. Sozial-politische Kämpfer dagegen von damals, die bis zum Tode Grunholzer's dessen Freunde geblieben sind, bedauerten, dass G., seit er Fabrikant geworden, nicht mehr wie bisher mit ihnen einig ging. Die Verhältnisse, in deren Bannkreis der Mensch sich begibt, sind gar oft, wenn auch nicht immer, mächtiger, als der stärkste Wille.

Wir haben das Koller'sche Buch recensirt, nicht aber Grunholzer's Leben und Wirken. Wenn sich Herr Pfarrer Furrer bewogen fand, sich trotzdem als Ehrenretter aufzuthun, so möchte vielleicht die Frage am Platze sein, wie viele Prozent Eitelkeit sich an diesem Freundesdienste betheiligt haben.

**Auszug aus dem Protokoll des zürcherischen Erziehungsrates.**  
(Vom 16.—21. Januar 1877.) Antrag an den Regierungsrath betr. Trennung des Sekundarschulkreises Embrach und Gründung einer Sekundarschule Rorbach-Freienstein. 2. Das revidirte Reglement für das Technikum geht an den Regierungsrath zur Genehmigung. 3. Hr. Musikdirektor Hegar tritt auf Beginn des neuen Schulkurses von seiner Stelle als Gesanglehrer der Kantonsschule zurück. 4. Die Errichtung einer Fortbildungsschule in Seuzach wird genehmigt. 5. Das Gesuch eines Lehrers um Uebernahme der Stelle eines Gemeinderathsschreibers wird wegen der Ausdehnung der betreffenden Gemeinde abgewiesen. 6. Es wird eine weitere wöchentliche Sitzung des Erziehungsrates in Aussicht genommen behufs Berathung der Gesetzesrevision.

## Schulnachrichten.

Die Gemeindsschulpflege Uster hat nach kurzer Berathung eine Motion des Hrn. Kantonsrath Frei einmüthig erheblich erklärt, die wir als sehr zeitgemäss unsern Lesern mittheilen wollen. Sie lautet:

„1. Die Schulgemeinden werden angewiesen, für tägliche Reinigung und Lüftung der Schullokale zu sorgen, damit diese auch mit Hinsicht auf Sauberkeit einen Vergleich aushalten mit jeder ordentlichen Wohnstube im Dorfe.

„2. Der Gebrauch von Schiefertafel und Griffel ist in allen Schulen untersagt. Den Schulgenossenschaften wird dringend empfohlen, sämtliche Schreibmaterialien nach Anleitung der Lehrer in Selbstverlag zu nehmen und den Schülern gratis zu verabfolgen.

„3. Die wöchentliche Unterrichtszeit kann für alle Schulen auf das gesetzliche Minimum reduziert werden, in der Meinung, dass an Ergänzungsschultagen am Nachmittag nur 2 Stunden, resp. über die Wintermonate November, Dezember und Januar alle Tage nur bis halb 4 Uhr Schule gehalten wird.

„4. Zeigt in der heissen Jahreszeit um 11 Uhr Vormittags der Thermometer im Schulzimmer 18° R., so sind die Lehrer gehalten, am Nachmittag mit den Schülern einen Gang in's Freie zu machen zum Zwecke zwangloser naturkundlicher Belehrung.

„5. In den Elementarschulen sollen gar keine Hausaufgaben gegeben werden; in der Realschule dürfen dieselben höchstens eine Stunde täglich in Anspruch nehmen.

„6. Das Kopiren der Aufsatzhefte auf das Examen wird nicht mehr gestattet.

„7. In den Elementarschulen soll sich der Schreib-Leseunterricht im ersten Jahre nur auf die deutsche Schrift beschränken und darf das Lesen der Druckschrift erst im zweiten Jahre begonnen werden.

„8. Auf die richtige Körperhaltung der Schüler ist möglichste Sorgfalt zu verwenden und ist auch dem Turnen die verdiente Aufmerksamkeit zu schenken.

„9. In den Arbeitsschulen für die Realschülerinnen sind alle sog. feinen Arbeiten neuerdings strenge verboten.

„10. Die Eltern werden wohlmeinend und dringend ersucht, die Augen sowie den ganzen zarten Körper ihrer Kinder möglichst zu schonen und letztern nicht zu gestatten, dass sie in der Dämmerung lesen etc. etc. Die Musikstunden, das Nähen und Stricken sollten auf ein Minimum beschränkt werden.“

In der gleichen Sitzung fasste die Behörde wichtige Beschlüsse betreffend die Organisation und Subvention von Jugendbibliotheken sowie der Volksbibliothek Uster. Erstere werden mit Mai in allen neun Schulgemeinden installiert sein; letztere wurde mit 1. Novbr. 1876 eröffnet und erfreut sich einer ganz unerwarteten Frequenz, was am besten die Thatsache beweist, dass an einem Sonntag nahezu 400 Bände umgewechselt worden sind. Das Gründungskapital betrug zirka 600 Fr., lauter freiwillige Beiträge; zur Stunde aber belaufen sich die Anschaffungen auf wenig minder als 1000 Fr. Private und Behörden wetteifern in der Unterstützung des schönen Institutes.

**St. Gallen.** Am 21. Januar stimmten in der Stadt des heiligen Gallus Katholiken und Protestanten getrennt darüber ab, ob sie ihre getrennten Primarschulen vereinigen wollen. Die ultramontane „Ostschweiz“ spie Feuer und Rauch gegen die Verschmelzung; protestantische Spiessbürger fanden die Uebernahme der „katholischen“ Schuldenlast auf die Schultern der Gesamtgemeinde bedenklich. Die katholische Gemeindeversammlung stimmte fast einhellig dem